

THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– Januar 2023 –

„... und Christus wird dein Licht sein“ (Eph 5,14). Taufberufung als dialogisches Christus-Geschehen, hg. v. Christoph FREILINGER / Florian WEGSCHEIDER. – Regensburg: Pustet Verlag 2022. 556 S. (Schriften der Katholischen Privat-Universität Linz, 11), kt. € 39,95 ISBN: 978-3-7917-3329-6

Auch dieser 11. Bd. (seit sechs Jahren) der von der oberösterreichischen Hochschule hg. Schriftenreihe zeugt von der extensiven wie intensiven theol. Dynamik der kleinen Institution (ca. 350 Studierende). Er ist als FS für den dort Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie dozierenden Deutschordenspriester Ewald Volgger anlässlich seines 60. Geburtstages gestaltet, hervorgegangen aus den Beiträgen für ein zu seinen Ehren veranstaltetes Symposiums (2021). Das an sich sehr zu begrüßende Format „Festschrift“ hat u. a. häufig das Problem, die wissenschaftlichen Früchte des Kolleg:innen- und Freund:innenkreises halbwegs unter ein gemeinsames Thema zu stellen; in anderen Ländern firmieren akademische Festgaben daher treffender unter der Bezeichnung *Miscellanea* – ein Gemisch hoher und höchster Gelehrsamkeit. Die beiden Hg. haben diese Klippe mit Bravour umsegelt. Alle Artikel kreisen ziemlich streng um die Problematik des ersten Sakramentes, beleuchtet aus nahezu allen denkbaren Blickwinkeln – als unerwartetem Kollateralnutzen wird man sogar mit dem Musikprogramm der „Ausmusterung“ (Abschluss der Offiziers- und Unteroffiziersausbildung im österreichischen Bundesheer) als Parallele zur Taufe vertraut gemacht (350–359).

Neben Gruß- und Vorworten sowie der Bibliographie des Geehrten (541–551) präsentiert das Werk 22 Beiträge, hauptsächlich von Fachkolleg:innen im engeren Sinn, die in drei Abteilungen gegliedert werden. Die erste sammelt sieben biblische und historische Untersuchungen. Nach einem eingehenden Blick in die paulinische Tauftheologie (*Christoph Niemand*), welche die Gleichgestaltung mit Christus hervorhebt, wird der (ursprünglich nicht vorhandene) christliche und rabbinische Hintergrund der Taufpflicht, der allgemeine Sündenfall, erörtert (*Clemens Leonhard*). Mit Einzelritten befassen sich *Predrag Bujovec* (Salbung), *Martin Lüstraeten* (Exorzismus) und der Hg. *Florian Wegscheider* (Taufritus und Osterliturgie). Über das „Taufbewusstsein in der mittelalterlichen Liturgie“ informiert sachkundig *Harald Buchinger*, über die Zusammenhänge von Sakrament und Macht im Bereich des Deutschen Ordens *Jörg Seiler*.

Naturgemäß bilden die dogmatisch-systematischen Analysen den Hauptteil der Schrift („Ekklesiologisch“: 10 Artikel 227–442). Sie fokussieren sich auf ziemlich disparate Aspekte: Taufberufung (*Benedikt Kranemann*), gemeinsames Priestertum (*Winfried Haunerland*), Taufbräuche (*Reinhard Meßner*), Tauforte (*Albert Gerhards*), Probleme der Erwachsenentaufe (*Ingrid Fischer* mit der Präsentation einer eher enttäuschenden Umfrage), der Sonntag als Taufgedächtnis (*Benedikt Rodler*). Natürlich ressortieren auch die ökumenischen Fragen in dieser Abteilung. Das Initiationssakrament

ist eines der wesentlichsten Konvergenz- und Konsonanzmomente in der gesamten Christenheit. Zunächst wird unter diesem Blickwinkel untersucht die ÖAK-Stellungnahme von 2020 zum Abendmahl auf dem Hintergrund der *Magdeburger Erklärung* (2007) über die Taufanerkennung (*Martin Stuflesser*), dann folgt ein Blick auf die Orthodoxie (Bedeutung der Salbung mit Myron: *Basilios J. Bert Groen*), endlich lenkt *Hans-Jürgen Feulner* unsere Aufmerksamkeit auf die Feier der Kindertaufe bei den ein wenig im Verborgenen blühenden Personalordinariaten für ehemalige Anglikaner:innen. In diesem Kontext findet sich auch der Vergleich von Ritualen im österreichischen Bundesheer und in der Taufliturgie (*Stefan Gugerel*).

„Spirituell – praktisch-theologisch“ wird das Thema der dritten Abteilung umschrieben, welche von einer tiefschürfenden Meditation des Linzer Bischofs *Manfred Scheuer* zur Taufberufung eröffnet wird. Die folgenden Vf. richten den Blick auf die Sorge Augustins für die zu taufenden Erwachsenen (*Daniel Seper* stellt vor „De catechizandis rudibus“), auf die Messgesänge (*Liborius Olaf Lumma*) und das Kirchenlied (*Alexander Zerfaß*), sofern in ihnen Tauftheologie sichtbar wird. Den Abschluss des umfangreichen Volumens gibt *Martin M. Limmer* mit einer kritischen Parallelisierung von Taufweihe und Ordensprofess.

Die zahlreichen und anscheinend fast unerträglich disparaten Perspektiven, die die Vf.:innen anbieten, entwerfen, wenn man sich der Mühe der Lektüre ernstlich unterzieht, ein sehr kohärentes und v. a. ein außerordentlich aktuelles Bild von einem zentralen Bestandteil christlicher Lehre und Praxis. Zum einen wird die Bedeutung der Initiation überhaupt hervorgehoben – auch in wesentlichen Bestandteilen, die teilweise schon seit den ersten Jh.en verschüttet worden sind. Die immer noch, wenn auch mit sinkender Tendenz übliche Säuglingstaufe trägt dazu bei, dass ein rechtes Bewusstsein von den Folgen und Wirkungen der Einweisung ins Christentum nie wirksam wachsen konnte: Sie gehört nicht zum Erlebnis- und Bewusstseinschatz der Getauften. „Taufgedächtnisse“, die an sich in der Liturgie (Osternacht!) und Katechese vorgesehen sind, bleiben daher ziemlich ineffizient für die Spiritualität. Schlimmer noch freilich wirkt sich aus, dass der ursprünglich und jetzt noch für Erwachsene vorgesehene Unterricht im Glauben (samt dessen Überprüfung in Skrutinien) als Taufbedingung faktisch ausfällt. In der nicht mehr christentümlichen Gesellschaft wird er wohl auch nie nachgeholt.

Damit stehen wir vor der gegenwärtigen Problematik rund um das Sakrament. So wie die Dinge stehen und sich mit atemberaubender Eile weiter abwärts entwickeln, kann die Kirche eigentlich die bisherige Kindertaufpraxis kaum mehr rechtfertigen – nicht aus dogmatischen, wohl aber sehr aus pastoralen Gründen. Ähnliches gilt übrigens für die ehemals ein Teil der Taufe bildende Firmung. Hauptsächlich aus Brauchtumsgründen (gern von den Eltern betont) bringt man die Kinder zum Taufbrunnen – nicht ganz selten von einem magischen Hintergrund her. Wie schon gesagt: Die essentiellen Zusammenhänge zwischen Spendung und Glaube werden bis zur Unsichtbarkeit abgeschattet. Dann aber erhebt sich die Frage nach Sinn und innerer Gültigkeit des Sakramentes, wenn kaum mehr damit gerechnet werden kann, dass die Katechese irgendwann einmal nachgeholt wird. Das einst für die Baby-Taufe vorgebrachte Argument von der Heilsnotwendigkeit der Taufe verfängt nicht mehr und kann auch dogmatisch nur mit Erklärungen noch vertreten werden.

Die Tauftheologie, wie sie in der FS nahegebracht wird, muss die Kirche auch zu nachdrücklicherer Ökumene bewegen. Diese ist in den letzten Jahren in einem traurigen Schatten versunken. Bei all den akuten Sorgen, die sie hat, kann man das verstehen, aber man kann es, gerade angelegentlich dieser Sorgen, nicht gutheißen. In einer aus mancherlei Gründen verfallenden

Christenheit ist die nachhaltige Rückbesinnung auf die gemeinsamen und unzerstörbaren Wurzeln der Glaubensgemeinschaft als Ganzer mit allen Kräften und Mitten zu intensivieren. Welcher Ansatzpunkt aber wäre geeigneter, akzeptabler, wirkfähiger als das Sakrament der Taufe? Nicht nur aus ökumenischen Gründen eng verknüpft damit ist die nach der neuzeitlichen Hierarchisierung der kirchlichen Strukturen und Methoden akute Rück-, bzw. Neubesinnung auf die Lehre vom gemeinsamen, taufbegründeten Priestertum aller Glaubenden (ausführlich bei *Kranemann 229–252*).

So lohnt die Mühe der Lektüre von Bd. elf der Linzer Schriftenreihe in vollem Maß. Die vielen Miscellen zeigen sich plötzlich als Steine eines Mosaiks, das kirchenwichtig wie wenig anderes ist. Man könnte freilich seinen Nutzen für Nutzer:innen, besonders aus dem Bereich der Wissenschaften noch gewaltig mehrten: Durch Register!

Über den Autor:

Wolfgang Beinert, Dr., Professor em. für Dogmatik und Dogmengeschichte der Universität Regensburg (profbeinert@web.de)